

Die Sorge bewältigen

Predigt Gottesdienst 12.09.2021, Ev. Kirchengemeinde Spielberg
Hans-Arved Willberg

Ob wir unsere Sorgen bewältigen oder nicht, ist vor allem eine Frage der Ehrlichkeit. Sorge ist eine Ausdrucksform der Angst. Wer ehrlich ist, leugnet seine Angst nicht.

Dass Menschen, denen das Leben viel Hartes zumutet, es mit der Angst zu tun bekommen und sich darum Sorgen machen, liegt auf der Hand. Wenn sie so tun, als wäre alles in Ordnung, und ihre Sorgen zum Beispiel durch Suchtverhalten kompensieren, sieht man den Zusammenhang von Not, Sorge und Leugnung deutlich genug. Aber womöglich gibt es genauso viele Menschen, die nicht weniger als die offensichtlich von der Not Geplagten in Sorge gefangen sind, dabei aber den klaren Zusammenhang von Not und Sorge *nicht* erkennen lassen.

Zum Beispiel enthält das Klassifikationssystem der Weltgesundheitsorganisation eine seelische Krankheit, deren Hauptwurzel die Sorge ist, wenn man sie genau betrachtet, zu deren äußeren Hauptmerkmalen es aber gehört, dass der Zusammenhang mit einer Not scheinbar völlig fehlt: Ich spreche von der *Psychopathischen Persönlichkeitsstörung*. Psychopathen kennen keinen Leidensdruck - sie sind sich keiner Not bewusst.

Soziologisch gesehen gibt es zwei Hauptgruppen von Psychopathen: Die einen wachsen in einem kriminellen Milieu auf oder geraten dort hinein, die andern finden Raum für das Ausleben ihres kranken Verhaltens im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Regelungen. Die einen werden von der Polizei gesucht, die andern sind oft bei vielen in der Gesellschaft sehr angesehen, obwohl sie unter der selben schweren Störung leiden. Psychopathen fügen anderen Menschen skrupellos aus reinem Egoismus schwersten Schaden zu, sie lügen und betrügen, wie es ihnen gerade passt, und sie kennen kein Mitgefühl, weder für die andern noch für sich selbst. Psychopathen sind Meister nicht nur des Lügens, sondern auch des Leugnens.

Die derzeitigen Konkurrenzmodelle in Wirtschaft und Kultur sind das globale Eldorado der Psychopathen, sowohl der kriminellen als auch der salonfähigen. Zum Störungsbild der Psychopathen gehört auch, dass ihnen der Untergang ihrer Umwelt und auch der eigene als Folge ihres Verhaltens relativ egal ist. Hauptsache, sie haben bis zuletzt viel Spaß und können in dem Wahn verbleiben, die Größten und Besten zu sein.

Ganz nah beim Krankheitsbild der Psychopathen liegt die *Narzisstische Persönlichkeitsstörung*. Auch diesen Betroffenen sieht man äußerlich nicht an, dass sie von der Sorge beherrscht sind. Narzissten halten sich für den Mittelpunkt der Welt, um den sich immer alles drehen muss. Wenn sie etwas anderes erleben, reagieren sie schwer gekränkt. Sofern es ihnen möglich ist, rächen sie sich dafür. Auch der Narzissmus prägt die heutige Gesellschaft stark und sie begünstigt ihn. Als gefährlichste seelische Erkrankung überhaupt wird von Fachpersonen die Mischung der beiden Persönlichkeitsstörungen angesehen.

Psychopathen leugnen, überhaupt Probleme zu haben, Narzissten sehen die Probleme immer nur bei den andern. Auch die Narzissten sind Meister des Leugnens. Beide leugnen ihr Versklavtsein unter den Geist der Sorge.

Ihr Verhalten ist der Spiegel ihres Mangels: Wer immer groß tun muss, hat große Angst, große Sorge, klein zu sein. Wer sich ständig wichtig tun muss, hat große Angst, große Sorge, unwichtig zu sein. Wer immer an sich raffen muss, was er nur kriegen kann, hat große Angst, große Sorge, zu kurz zu kommen. Das sind die Sorgen der Psychopathen und Narzissten, sowohl der schwer gestörten als auch der weniger kranken. Von Letzteren gibt es sehr viele.

Das Neue Testament warnt an verschiedenen Stellen eindringlich davor, sich von der Sorge beherrschen zu lassen. Es fällt auf, dass dort aber auch mit demselben Nachdruck immer wieder vor der *Habgier* gewarnt wird. Jesus nennt im Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld beides, Sorge und Habgier, in einem Atemzug: „Bei dem aber unter die Dornen gesät ist, das ist, der das

Wort hört, und die Sorge der Welt und der betrügerische Reichtum ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht.“¹ Dass für Jesus damit der genaue Gegensatz zur Lebenshaltung eines Menschen ausgedrückt ist, der Gott gegenüber ganz auf Empfang eingestellt ist, geht aus dem nächsten Satz hervor: „Bei dem aber auf gutes Land gesät ist, das ist, der das Wort hört und versteht und dann auch Frucht bringt“.² Es geht nicht um irgendein Wort, sondern um „das Wort vom Reich“, sagt Jesus zu Beginn des Gleichnisses.³

Auch in der Bergpredigt fasst Jesus Habgier und Sorge zusammen. Zuerst spricht er von der Sinnlosigkeit und Gefahr des Schätzesammelns: das Herz wird davon in Beschlag genommen, der Mensch versklavt sich selbst dadurch. Dann fährt Jesus mit den berühmten Sätzen über das Sorgen fort: Sorgt euch nicht, denn euer himmlischer Vater weiß, was ihr braucht - lasst ihn für euch sorgen. „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“⁴ - all das nämlich, was wir zum Leben brauchen.

Sorge und Habgier kommen Jesus zufolge also offenbar aus derselben Quelle und das „Wort vom Reich“ ist die göttliche Medizin gegen beides. „Reich“ meint „Herrschaft“. Wir wissen, was Jesus mit Gottes Herrschaft und Gerechtigkeit meint: Schlicht und einfach, dass die *Liebe* regiert.

Die Dornen von Sorge und Habgier ersticken das Keimen und Wachsen der Liebe, denn sie versklaven das Herz. Die Liebe kann in unseren Herzen keimen und wachsen, wenn wir ihr gegenüber ganz auf Empfang eingestellt sind, um auf ihre Wellenlänge zu kommen und von ihr inspiriert zu werden. Das ist nichts anderes als die Haltung und Übung konsequenter Dankbarkeit. Es ist schön und passend, dass dem heutigen Thema „Sorgenbewältigung“ letzten Sonntag das Thema „Gott dankbar sein“ vorausging. Dankbar zu sein unter allen Umständen ist der Schlüssel, durch den wir mit allen Sorgen fertig werden können. Hierin ist das Neue Testament eindeutig. Durch die Dankbarkeit bleibt das Herz frei, sich von der Liebe bewegen zu lassen.

Das Kernproblem der Psychopathen und Narzissten ist die Lieblosigkeit. Uns ist natürlich bewusst, dass dies ganz unchristlich ist. Aber auch als Christen sind wir anfällig für den Geist der Sorge und der Habgier. Wenn im Neuen Testament davon die Rede ist, geht es in erster Linie um die Glaubenden.

Unser Glaube ist entweder ganzes Vertrauen oder er ist halbherzig. Als Christen leiden wir unter denselben Ängsten wie die andern Menschen auch: Klein und unwichtig zu sein und zu kurz zu kommen. Diese Ängste können besonders stark werden, wenn andere tatsächlich lieblos mit uns umgehen. Dann bietet es sich an, unser Herz zu verschließen. Wir reagieren mit Bitterkeit und Groll, wir werden hart und selber lieblos. Wir versklaven uns unter die Sorge, weil wir meinen, dadurch Sicherheit zu finden. Wir werden misstrauisch. Wir opfern das Vertrauen unserem Verlangen nach Schutz vor weiteren Verletzungen.

Die Überwindung des Sorgengeistes beginnt mit der Ehrlichkeit: Ja, so ist es, ich habe große Angst, für die andern und sogar für Gott unwichtig zu sein und mit meinem großen Bedürfnis nach Liebe zu kurz zu kommen. Vielleicht habe ich auch Mühe, mich selbst überhaupt für liebenswert zu halten.

Ehrlich sein heißt Aufhören mit allem Leugnen. Ich muss Gott, den andern und mir selbst nichts mehr vormachen. Ich befinde mich mit den andern im selben Boot. Weder stehe ich über ihnen noch sie über mir. Ich kann manches besser als sie, so wie auch sie manches besser können als ich. Aber ich *bin* nicht besser als sie und sie nicht besser als ich. Die Liebe sieht nicht das Konkurrieren auf Kosten der andern für uns vor, sondern das authentische gegenseitige Ergänzen. Dann wird die Glaubensgemeinschaft zur Vertrauensgemeinschaft und wir stärken einander, dem Geist der Sorge erfolgreich Widerstand zu leisten. Christsein als Vertrauensgemeinschaft ist nicht von der Sorge bestimmt, sondern von Dankbarkeit und Freude.

Amen

¹ Mt 13,22.

² Mt 13,23.

³ Mt 13,19.

⁴ Mt 6,33.